Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 51 (1994)
Heft: 3: Nicht alles ist gesund, was kleidet

Artikel: Unser Garten : eine Chance für die Natur
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Garten – eine Chance für die Natur

Der einheimische Laubfrosch geniesst sichtlich seine kleine Idylle.

Ob vor unserer Haustür eine asiatische Forsythie oder ein einheimischer Weissdorn blüht, ob ein «steriler», allwöchentlich gemähter Rasen oder eine bunte Blumenwiese unseren Garten ziert, ist für wildlebende Tiere von entscheidender Bedeutung. Mit der natürlichen Gestaltung und Pflege unseres Gartens können wir einen wichtigen Beitrag leisten zur Erhaltung einer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt.

Siedlungen und intensive Landwirtschaft nehmen eine immer grösser werdende Fläche unseres Landes in Anspruch. Die Natur wird von Tag zu Tag stärker zurückgedrängt. Viele Pflanzen- und Tierarten sind vom Aussterben bedroht, weil ihnen der geeignete Lebensraum genommen wurde.

Doch Resignation ist fehl am Platz. Auch wenn man sich weitgehend machtlos fühlt gegenüber der schleichenden Zerstörung der Natur, gibt es Möglichkeiten, etwas für die bedrängten Pflanzen und Tiere zu tun. Und dies bereits unmittelbar vor der eigenen Haustür. Wer einen eigenen Garten besitzt – es muss kein grosser sein – kann bereits morgen damit beginnen.

Mehr Natur vor dem Haus

In Wohnzonen bleiben im Durchschnitt 80% der Fläche unbebaut. In diesen 80% steckt eine grosse Chance, wenn wir sie nur wahrnehmen würden. Mit steril wirkenden englischen Rasen, mit standortfremden Nadelhölzern und ausländischen Bodenbedeckern wie Cotoneaster und Hypericum erscheint die Fläche zwar das ganze Jahr über grün; für die Natur hingegen und insbesondere für unsere einheimischen Tiere ist wenig getan. Der Rasen dient vielleicht gerade noch der Amsel, die hier nach Regenwürmern sucht. Doch all die anderen Vögel, die sich von Samen, Früchten und Insekten ernähren, treffen in einem solchen Garten quasi auf eine Wüste.

Damit ist auch schon angedeutet, was zu tun ist. Der Garten sollte so gestaltet sein, dass er möglichst vielen einheimischen Pflanzen und Tieren als Lebensraum dient. Auf diese Weise kann er für viele bedrohte Arten die Funktion einer Oase übernehmen. Dass eine einzelne Oase nicht viel nützt, ist offensichtlich. Wichtig ist daher, dass immer mehr solcher Oasen entstehen, damit Tiere und Pflanzen (in Form von Samen) von der einen zur nächsten hüpfen können.

Wenn wir die Natur in den Siedlungsraum zurückholen, erweisen wir auch uns selbst einen unschätzbaren Dienst. Naturgärten beinhalten einen grossen Erholungswert und bieten unzählige spannende Beobachtungsmöglichkeiten. Jung und alt findet seine Freude daran. Und arbeitsintensiver ist ein Naturgarten auch nicht. Im Gegenteil: Viele mühselige Arbeiten wie etwa das allwöchentliche Rasenmähen bleiben einem erspart.

Einheimisch statt exotisch

Betrachtet man in einem konventionellen Garten die Zierpflanzen, so fällt auf, dass es sich in den allermeisten Fällen um fremdländische Arten handelt. Zugegeben: Die leuchtend gelben Blüten der aus Asien stammenden Forsythien erfreuen im Frühjahr wohl jedermanns Auge. Doch nicht jede Blume, die schön bunt aussieht, hat auch ihren Nutzen für unsere Insekten. Einheimische Pflanzen und einheimische Insekten haben sich im Verlauf von Jahrtausenden aneinander angepasst. Ein europäischer Schmetterling kann mit einer asiatischen Pflanze nicht unbedingt etwas anfangen. Und die angestammte Futterpflanze des Schmetterlings haben wir längst als «Unkraut» aus dem Garten verbannt. Also hat der Schmetterling keine Existenzgrundlage mehr. Ebenso ergeht es zahllosen anderen Insektenarten. Fehlen aber die Insekten, sucht man auch vergeblich nach sämtlichen Tieren, die sich ihrerseits von Insekten ernähren. In der Natur hängt alles zusammen; der Garten macht da keine Ausnahme.

Die Devise sollte lauten: Weg mit den exotischen und her mit den einheimischen Arten! Die Insekten, wie dieser wunderschöne Admiral, werden sich danach von selbst einfinden; zunächst vielleicht nur zaghaft, dann aber immer offenkundiger. Und damit ist die Basis geschaffen für viele andere Tiere.
Im Bild links unten ein Marienkäfer, der inzwischen auch zu den seltensten, aber heissbegehrten Gartengästen zählt.

Lebensraum für unsere Tiere

Um einen Garten für Tiere attraktiv zu gestalten, gilt es, möglichst naturnahe Lebensräume zu schaffen. Am bekanntesten ist vielleicht das Feuchtbiotop, ein kleinerer oder grösserer Weiher, in dem sich Frösche, Molche und diverse andere Wassertiere ansiedeln können.

Wertvoll ist auch eine Blumenwiese, welche nicht gedüngt und nur einmal im Jahr geschnitten wird. Hier finden viele Insekten Nahrung. Als Abschluss des Gartens gegen aussen oder zur räumlichen Gliederung im Innern eignet sich eine Hecke. Sie enthält dieselben Sträucher, wie sie am Waldrand vorkommen, und bietet unzähligen Tieren Nahrung und Unterschlupf: Am Boden lebende Würmer, Spinnen und Insekten dienen als Nahrung für Frösche, Kröten, Spitzmäuse, Igel und Blindschleichen. Schmetterlingsraupen sowie andere Insektenlarven tun sich an den grünen Blättern gütlich, und Vögel finden im Geäst einen geeigneten Nistplatz. Zudem finden auch sie reichlich Nahrung in Form von Insekten, Früchten und Samen.

Einfach aber wirkungsvoll

Vielleicht gehören Sie zu denjenigen Gartenbesitzern, die zwar gerne etwas für die Natur machen würden, für die aber das Anlegen eines Weihers, einer Blumenwiese oder einer Hecke zu aufwendig ist. Für Sie seien im Folgenden einige Möglichkeiten genannt, wie man mit einfachen, wenig arbeitsintensiven Mitteln den Garten natürlicher und damit wertvoller für unsere einheimische Tierwelt gestalten kann.

- Verwenden Sie *keinerlei Gift* und *keinen Kunstdünger*. In einem naturnahen Garten stellen «Schädlinge» kein Problem dar, da genügend «Nützlinge» vorhanden sind, welche die «Schädlinge» in Schach halten. Bis sich ein solches Gleichgewicht eingestellt hat, müssen Sie hin und wieder ein Auge zudrücken: Es mag vorkommen, dass eine Pflanze von Schnecken abgefressen oder durch Lausbefall in Mitleidenschaft gezogen wird. Üben Sie Geduld, und lassen Sie der Natur Zeit. Anstelle von Kunstdünger verwenden Sie *Kompost,* der aus Ihren Küchen- und Gartenabfällen entsteht. Der Kompost enthält genügend Nährstoffe, um die Pflanzen ausreichend zu versorgen.
- Wenn Sie neue Pflanzen einkaufen – seien dies Bäume, Sträucher, Stauden oder Blumen – wählen Sie ausschliesslich *einheimische Arten*. Exotische und hochgezüchtete Pflanzen sind entweder anfällig für Krankheiten und Insektenbefall oder aber dann völlig wertlos für die Tierwelt in unserem Garten (siehe oben).
- Steht im Garten ein *alter oder gar abgestorbener Obstbaum*, so ersetzen Sie ihn nicht durch einen jungen. Er ist wertvoll für viele Insekten und Vögel. Vielleicht enthält er sogar ein Astloch, in welchem ein Vogelpaar seine Jungen aufziehen kann. Ist dies nicht der Fall, hängen Sie einen Nistkasten auf.
- In jedem Garten lässt sich ein Platz für einen Haufen aus *Schnittholz* finden. Im Sommer halten sich darin Erdkröten und Blindschleichen auf; im Winter dient er Igeln als Schlafplatz. Enthält der Haufen auch stärkeres Astwerk, so dass grössere Hohlräume entstehen, baut hier vielleicht ein Zaunkönig sein Nest. Schnittholz mit Stacheln oder Dornen verwendet man als katzenabweisende Deckschicht. Der Haufen sinkt mit der Zeit merklich zusammen und sollte daher hin und wieder mit neuem Schnittholz ergänzt werden. Niemals aber darf man den Haufen umschichten oder abtragen.
- Eine wichtige Wildpflanze, die in keinem Garten fehlen sollte, ist die *Brennessel.* Wenn Sie diese in einer Ecke Ihres Gartens dulden, werden Sie womöglich mit der Anwesenheit einiger farbenprächtiger Schmetterlinge belohnt. Auf der Brennessel werden nämlich die Raupen des Tagpfauenauges, des Kleinen Fuchses, des Admirals und anderer Falter gross. Die wehrhafte Pflanze bevorzugt humus- und nährstoffreichen Boden, weshalb es sich anbietet, die Brennesselecke in der Nähe des Komposthaufens anzulegen.

- *Einheimische Stauden und Kräuter, welche für Schmetterlinge besonders wertvoll sind:* Dost (Origanum), Thymian, violett blühende Disteln, Wasserdost, Goldrute, gelb blühende Kleearten (Wundklee, Hornklee), Skabiosen.
- *Einheimische Sträucher, welche für Schmetterlinge besonders wertvoll sind:* Faulbaum (Frangula alnus), Feldrose (Rosa arvensis), Geissblatt (Lonicera periclymenum und L. xylosteum), Haselnuss (Corylus avellana), Kreuzdorn (Rhamnus catharticus), Liguster (Ligustrum vulgare), Salweide (Salix caprea), Schwarzdorn (Prunus spinosa), Traubenkirsche (Prunus padus), Weissdorn (Crataegus laevigata und C. monogyna).